

ECCLESIA LANDSPERG ALIAS PHETINE

WIE ES ZUM KIRCHENNEUBAU VON 1458 KAM

Eine Ausstellung des Stadtarchivs Landsberg am Lech

Die prächtige Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt im Herzen Landsbergs geht auf die erste Pfarrkirche „Ecclesia Phetine“ zurück. Im Jahre 1179 wird diese erste Kirche (lateinisch *ecclesia* = Kirche) zum ersten Mal erwähnt.

Der Ort Phetine bestand damals aus einem kleinen Dorf östlich der Burg und einer neuen, rasch wachsenden Siedlung nahe der Pfarrkirche.

Herzog Heinrich der Löwe hatte um 1160 auf dem Landsberger Schlossberg eine Burg errichten lassen. Die „Landespurch“ gab der Stadt ihren Namen.

Die neue Kirche unterhalb der Burg gehörte schon früh dem Kloster Wessobrunn. Die wirtschaftliche Grundlage des Klosters bildeten weit verstreute Güterbesitzungen, Kapitalerträge und nutzbringende Rechte zum Beispiel aus abhängigen Kirchen wie Phetine.

Das Kloster musste für die Seelsorge aufkommen und einen Pfarrer bestellen. Dafür erhielt es den Zehnt aus Phetine und Einnahmen aus dem Pfründevermögen.

Stets war das sich in Geldnöten befindliche Wessobrunn daran interessiert, seine Rechte in Landsberg zu sichern und auszubauen. Dagegen setzte die aufstrebende Stadt Landsberg ihren wirtschaftlichen und politischen Einfluss auf die Pfarrei Landsberg immer mehr durch. Obwohl die Pfarrkirche nach kanonischem Recht dem Kloster gehörte, errang die Stadt im Jahre 1457 das Recht, bei allen Neubesetzungen in Landsberger Pfarreien den Kandidaten rechtsverbindlich vorschlagen zu dürfen.

Bis heute darf der Landsberger Stadtrat den Stadtpfarrer auswählen. Im Gegenzug finanzierten die Landsberger Bürger den gewaltigen Neubau der Kirche ab 1458.



*Die Pfarrkirche von Landsberg um 1580,
Ausschnitt aus der Stadtvedute von Hans Thonauer
(Residenz München)*

LANDSBERG UND WESSOBRUNN

BURG UND PFARRKIRCHE VON LANDSBERG

Heinrich der Löwe, Herzog von Bayern und Sachsen, ließ vor etwa 850 Jahren auf dem Landsberger Schlossberg eine Burg errichten. Unterhalb der Burg entstand bald darauf die neue Pfarrkirche „Ecclesia Phetine“ für die Seelsorge der florierenden Handwerker- und Kaufleute-Siedlung.

Die Pfarrkirche von Landsberg gehörte zum Kloster Wessobrunn. Cölestin Leutner vermerkte als Geschichtsschreiber des Klosters, dass es die Landsberger Kirche gewesen sei, die „am frühesten in unseren Rechtsbereich kam.“

Die um 1160 errichtete Landsberger Burg war Sitz des Vogtes über Wessobrunn und sicherte den Lechübergang mit der neuen Brücke.

DIE VOGTEI

Der Vogt (von lateinisch *advocatus*: „der Herbeigerufene“) vertrat das Kloster vor weltlichen Gerichten und übte die hohe Gerichtsbarkeit über das auf den Kirchengütern lebende Volk aus. Das Amt des Vogtes befreite den Klerus davon, die hohe Gerichtsbarkeit selbst auszuüben, nach dem Grundsatz: „Die Kirche dürstet nicht nach Blut“ (*ecclesia non sitit sanguinem*).

Die Blut- oder Hohe Gerichtsbarkeit war zuständig bei Straftaten wie Raub, Mord, Diebstahl, Notzucht oder Hexerei.

Wessobrunn war als Reichskloster dem Kaiser unterstellt, deswegen übte Friedrich I. Barbarossa formell die Vogtei über Wessobrunn aus. Er gab die Vogtei Herzog Heinrich dem Löwen zu Lehen. Heinrich gab die Vogtei an die Edelfreien von Stoffen weiter, weil der Herzog selten in Bayern weilte und den notwendigen Schutz für das Kloster nicht persönlich gewähren konnte.



Grabmal Heinrichs des Löwen im Dom zu Braunschweig, um 1230

LANDSBERG UND WESSOBRUNN

DER ZEHNT VON PHETINE

Die Kirche von Phetine finden wir im Jahre 1179 zum ersten Mal in einer schriftlichen Quelle. Papst Alexander III. bestätigte dem Kloster Wessobrunn den Zehnt von Phetine und das Recht, dem Bischof einen geeigneten Pfarrer vorzuschlagen.

Aus 25 Ortschaften, darunter Phetine, floss der Zehnt in die klösterlichen Kassen. Das Kloster musste im Gegenzug für die Seelsorge in diesen Orten aufkommen.

WAR PHETINE EINE EIGENKIRCHE DES HERZOGS?

Papst Honorius III. bestätigte im Jahre 1222, dass das Kloster die Kirche in Phetine nach kanonischem Recht unbehelligt besitzt und das Vermögen nutzen darf. Im Jahre 1246 übetrug Herzog Otto II. dem Kloster sein Besetzungsrecht an der Kirche Phetine.

Dieses Recht des Herzogs wurzelt vermutlich im mittelalterlichen Eigenkirchenwesen. Wenn der Herzog die Kirche von Phetine gestiftet hat, war anfangs damit die volle geistliche und weltliche Hoheit über die Kirche verbunden. Diesen starken Einfluss von Laien drängte die Römische Kurie allerdings im Jahre 1179 zurück.

DAS KLOSTER WESSOBRUNN WIRD PFARRHERR VON PHETINE

Im Jahre 1273 inkorporierte der Augsburger Bischof die Landsberger Pfarrei dem Kloster Wessobrunn vollständig (*pleno iure*) in das Vermögen des Klosters. Inkorporation bedeutet „Einverleibung“.

Mit der Pfarrei waren ertragbringende Rechte verbunden, grundherrliche Abgaben und der Zehnt, den das Kloster ja schon bezog. Mit der vollen Inkorporation wurde das Kloster selbst der Pfarrherr. Die Seelsorge übte ein dem Kloster unterstellter Vikar (Ordensgeistlicher oder Weltpriester) aus.



Herzog Otto II. von Bayern mit seiner Frau Agnes, Ölgemälde nach einer Vorlage aus dem 15. Jahrhundert



Bauern geben einem geistlichen Herrn den Zehnt, 15. Jahrhundert

DAS VERMÖGEN DER PFARR- KIRCHE WIRD VON PFLEGERN VERWALTET

Die beiden Pfleger der Pfarrkirche waren Mitglieder des Stadtrates und verwalteten ein kirchliches Vermögen, das vom Pfründevermögen getrennt war. Auf dieses Vermögen, auch Kirchenfabrik oder Kirchenstiftung genannt, hatte der der klösterliche Inkorporationsherr keinen Zugriff.

Es bestand aus Abgabeverpflichtungen, die an Grundbesitz gebunden waren, für Wachs, Öl, andere Naturalien oder Geld.

Diese Abgaben dienten der Kirchenbeleuchtung und der Dotierung bestimmter Gottesdienste, zum Beispiel Jahrtagsmessen.

Auch finanzierte man aus der Kirchenfabrik den Kirchenbau mit Unterhalt. In dieses Vermögen flossen auch so genannten Ewigzinse. Dies waren jährliche Zahlungen für Darlehen aus der Kirchenfabrik.

4

Heinrich der Loter, Bürger zu Landsberg, und Agnes seine Hausfrau, verschaffen ihren Hof zu Reisch, den sie von der Herrschaft zu Bayern zu Lehen gehabt und den ihnen ihr gnädiger Herr, Markgraf Ludwig von Brandenburg, zu einem ewigen Seelgerät zugeeignet hat, zur Hälfte an das Spital zu Landsberg.

Zur Jahrtagsmesse an St. Oswaldtag geben die Spitalpfleger 1/2 Pfund Augsburger Pfennige armen Leuten.

Würde der Jahrtag oder eine Frühmesse nicht mehr begangen werden, so soll dieser halbe Hof Unserer Frauen Gotteshaus zu Landsberg und seinen Kirchpropsten zufallen.

Zeugen: Herr Walrab, Dekan und Kirchherr zu Landsberg, Heinrich der Pfluchdorffer und Heinrich der Drager. Datum an St. Georgentag.

Textübertragung der Urkunde von 1353

UMGANG MIT DEM ST. VEITS-HEILTUM IN DER PFARRKIRCHE

Pfarrer Johannes Hornstein übergibt den städtischen Kirchenpflegern von St. Veits die Verfügungsgewalt über die Vitusreliquie und verzichtet auf ein Drittel der Einnahmen. Er hat außerdem einen Kaplan zu bestellen, der eine tägliche Messe lesen, das Heiltum warten und die Wallfahrer mit der Vitusreliquie bestreichen soll. Die Landsberger Vitus-Wallfahrt hatte mit dem 1373 gewährten, zollfreien Veitsmarkt auch eine große ökonomische Bedeutung für die Stadt.

BUCHFÜHRUNG ÜBER STIFTUNGEN AN DIE PFARRKIRCHE UND ALLE ANDEREN GOTTESHÄUSER

Die Stadt schließt ebenfalls im Jahre 1380 einen Vertrag mit dem Kloster Wessobrunn über den Umgang mit Stiftungsgeldern.

Die „Seelgeräthe“ waren nach römisch-katholischer Tradition gute Werke für das Seelenheil. Derartige Stiftungen werden unter Beisein von Pfarrer und Stadtrat protokolliert und überwacht.

Die wachsende Einwohnerschaft verlangte nach einer Erweiterung der Pfarrkirche ab 1380.

In diesem Zusammenhang sicherte sich die Stadt die Kontrolle über die Stiftungsgelder, auf die der Inkorporationsherr Wessobrunn keinen Zugriff hatte.

Ordnung wegen der Seelgeräthe zu Landtsberg, 1380.

Wir die Rathgeben, und die Burger gemeinlichen der Statt zu Landtsberg, verjehen offentlich mit dem Brief, für uns und für all unser Nachkommen, und thun fundt allen den, die disen gegenwärtigen Brief ansehen, oder hören lesen, daß wir, und zu den Zeiten unser Pfarrer, Herr Hannß von Hornstein, angeleichen haben den Gebrechen und Abgang, der geschehen ist, oder noch geschehen mechte, und auch vergangen oder thünftig Krieg und Irrfaling an Pfleger zu Landtsberg, darne mit Rath und Willen Johannis des Schönen, zu den Zeiten Richtern zu Landtsberg, in der Statt und auf dem Land, die all Ze Rath, Günst, und Willen darzue gegeben haben, also, daß wir mit ganzer Vorberachtung, und mit guetem Willen überein worden sein, daß wir zwap Eitelnder Puech geschriben, und gemacht haben, daren alle ewige Geschäft und Seelgeräth geschriben sollen werden un firtbas ewiglich, die dem Pfarrer unser Frauen, das Capitel, die Capel samt Dietz, alle Gotsheuser, und all ewig Metz zu Landtsberg angehören, und darzue all Spend, Gotsberäth, und auch ewigen Recht, die besog sind, oder noch firtbas werden; und der Puech soll ain Jeglich Pfarrer zu Landtsberg ainß in haben, und die Rathgeben zu Landtsberg das ander: und wer pcht ewiger Seelgeräth schaffen will, oder schafft, wenn der Pfarrer oder sein Verweser, und ainer von dem Rathe entgegen ist, die sollen in die Puech verchriben werden, und darwider soll niemandt sein, weder der Pfarrer noch der Rath, noch jemand anderer, und sollen auch die Puech bald de gleich halten, und lauten gehn einander ne ains als das ander: und was in den Puechern abgeschrieben lauter verchriben sech, oder noch firtbas ewiglich also darin verchriben wirdt, das soll ewiglich also steth betreiben, und behalten werden von meniglichen, mit allen Mühen und Arucht, als die Puech von Wort zu Wort lautend und sagent: und sollen die Puech als vil Crafft und Rechts haben, und was sie lauten und sagen, von Stuch ze Stuch, als ob über jeglich Seelgeräth und Arucht besonder Brief und Handweß geben wern. Es soll auch ain jeglich Pfarrer zu Landtsberg, und ain jeglich Pfleger oder Einnehmer der Seelgeräth über die Seelgeräth ungewärlch halten und thun jeglicher von seinem Teil, alles das, was in den Puechern von un geschriben steth, oder noch firtbas ewiglich daren geschriben wirdt, daß sein Hartag und Zügeln und Seelmessen oder ander ewig Metz, Spend, Gotsberäth, oder ewige Recht, oder noch das ist, nichts ausgenommen, jeglichs unzeraiten ausgeben zuwoelfern, und vererainen, in aller der Weis, als die Puech sagen und lauten. Welches das nicht, also, daß ein Pfarrer, oder ain ander Pfleger oder Einnehmer der Seelgeräth nicht davon oder darumb thät, oder thun wolt, als in den Puechern geschriben stund, wann oder wie oft das war, daß er das saumig, oder wider were, was dann die Rathgeben der Statt zu Landtsberg, mit den vorgenannten Pfarrers Herrn Johannis daran hangent, und darzue zu einer besog fern Sicherheit, und zu einer Bestattung der vorgemelten Seelgeräthpuech, das unser obgenanter gnediger Herr, Herz Ot der Pienzenauer, Witzhumb in Obern, Bapn und Pfleger zu Landtsberg zu den Zeiten, und Johannis der Schön zu den Zeiten Landrichter und Stattrichter zu Landtsberg, Tre Infigl auch an disen gegenwertigen Brief gebanen, das geschach, da man salt von Christus Geburt, dreyzehen hundert Jar, und dars nach in dem achtzaiten Jar, an dem negsten Sonntag vor sant Michels Tag.

DER KAPLAN DER SPITALKIRCHE SOLL DER STADT FÜGSAM SEIN

Abt Wernher und Konvent zu Wessobrunn verleihen der Stadt Landsberg im Jahre 1360 das Recht zum Gotteshaus des heiligen Geistes einen neuen Kaplan zu benennen, wenn der bisherige nicht fügsam wäre. Das Kloster verpflichtet sich, diesen Kandidaten ohne Widerrede und ohne Zögern die Pfründe zu verleihen. Der Kaplan des Heilig-Geist-Spitals soll dem Pfarrer von Unserer Lieben Frau aus seinen Einnahmen 30 Schilling Augsburger Pfennige reichen.

Auch Walrab, Dechant und Pfarrer zu Landsberg willigt ein und besiegelt neben Abt und Konvent die Urkunde am St. Jakobstag 1360.

Die im Jahre 1349 errichtete Heilig-Geist-Spital-Stiftung für die Pflege Alter, Armer und Kranker unterhält heute noch ein Altenheim.



„Wir Wernher von Gottes verhangnuß abpt zu Wessobrunnen

und wir der convent der herren gemainlich daselb verjehen offentlich mit disem brief für uns und für alle unser nachkomen, dass wir durch got und durch fürderung unsers gothauws und durch merung gotes dienstes dem ersamen weisen den burgern und der stat zu Landsperg die genade haben getan umb das spital und gotzhawws des heiligen geistes zu Landsperg, wenn das selbe spitals capplans nicht sein solt oder wenn er der stat zu Landsperg nicht fügsam wer, von welchem sachen das beschäch das ein ander caplan werden solte, wann sy uns dan vom dem rat der stat ze Landsperg antwortend, den sullen wir oder unser nachkomen die selben gotzgeb verleißen on all widerrede und on alles verziehen.

Es sol auch ein veglich capplan des vorge nannten spitals zu Landsperg aynen pfarrer zu unser frauen zu Landsperg järlich ze ayner widerlegung das aynen capplan auf den altar ze dem vorge nannten spital würt geben dreißig schilling gut Augsburger pfennig. Und die selben genade und alles das als vorgeschrieben ist, bestät wir der selben stat ze Landsberg für und für alle unser nachkomen mit urkunde dieses briefes, der besigelt ist mit unserem und unsers convents insigeln, die daran hangent.

Mann sol auch wissen, das ich, Walrab, ze den selben zeiten degan und pfarrer ze unzer frauen ze Landsperg offentlich an diesem brief vergäch, das alle die genad und handlung die mein gnediger herr abpt Wernher ze Wefsesbrunnen und der convent daselb bestättet haben als vorgeschriben ist, das die selbgenad und handlung allen beschehe ist mit meiner gunst und gutem willen und das das alles der stat zu Landsperg beleib, darub han ich ze urkund emin insigl für mich und für meine nachkommen zu meines vorge nannten gnedign herrn abpt Wernhers und seines convents insigeln hangen an diesem gegenwärtigen bief.

Das geschehen da man zalt nach Cristes geburds dreizehenhundert jar darnach in dem sächtzigisten jahr an sand jacobs tag.

(Textübertragung der Urkunde von 1360)

DIE RECHTE DES KLOSTERS WESSOBRUNN IM JAHRE 1401

Die bereits 1222 geschehene Einverleibung der Pfarrkirchen von Landsberg und Weilheim in das Vermögen des Klosters war vom Bischof von Augsburg angezweifelt worden, so dass der Papst diesen Rechtsakt auf Bitten von Abt und Konvent nun erneuert.

Die Einkünfte aus Landsberg und Weilheim betragen 15 Mark jährlich und lassen die jährlichen Einkünfte des Klosters bis 200 Mark ansteigen.

Der Papst bestimmt, dass wenn die jetzigen Ewigvikare in Landsberg und Weilheim ihr Amt verlassen oder sterben, das Kloster die Pfarrstellen mit Mönchen oder Weltpriestern neu besetzen darf.

Num. XXXIII. Parochiæ Landsberg & Weilheim
An. 1401.

Bonifacius Episcopus servus servorum Dei dilectis filiis Abbatibus & Conventui Monasterii Sancti Petri in Wessobrunn, Ordinis Sancti Benedicti, Augustensis Diocesis, salutem & Apostolicam benedictionem. Sacre Religionis, sub qua devotum & fedulum exhibetis altissimo famulatum promeretur Honestas, ut votis vestris illis, preferim, per que vestris & Monasterii vestri commoditatibus consulitur, quantum cum Deo possumus, favorabiliter annuamus. Sane petitio pro parte vestra nobis exhibita continebat, quod olim in Landsberg, alias Phetine, & in Weilham Augustensis Diocesis Parochiales ecclesie ex certis rationabilibus causis & potissime in relevamen onerum vobis & dicto Monasterio incumbendum, auctoritate apostolica eidem Monasterio in perpetuum incorporate, ac ex singulis earum singule perpetue Vicarie institute canonice fuerint; pro perpetuis Vicariis, pro tempore inibi Domino servituris, de fructibus, redditibus & proveniuntibus Ecclesiarum predictarum singulis perpetuis portionibus de



Papst Bonifatius, Grabstatue v. Arnolfo di Cambio

cationibus unionum huiusmodi in genere, & in specie sub quacunque forma vel expressione verborum per nos vel successores nostros Romanos pontifices in posterum fortitan faciendis, sub quibus presentem unionem: etiam si revocationes ipse ex earum tenoribus ei expresse viderentur derogare: nolimus aliquatenus comprehendi; sed ipsam in suo robore firmitatis volumus perpetuo & irrefragabiliter perdurare: ac constitutionibus, ac ordinationibus apostolicis editis & edendis contrariis quibuscumque, aut si aliqui super provisionibus sibi faciendis de huiusmodi vel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus speciales vel generales Apostolice sedis vel legatorum eius literas impetrarint, etiam si per eas ad inhibitionem, quas quidem literas & processus habitos vel habendos per easdem, & quecunque inde secuta ad prefatas Ecclesias five vicarias volumus non extendi: sed nullum per hoc eis quoad affectionem beneficiorum aliorum preiudicium generari, & quibuslibet indulgentiis & literis apostolicis specialibus vel generalibus quorumcunque tenoribus existant, per que presentibus non expressa vel totaliter non inserta effectus earum impediri valeat quomodolibet, vel differri, & de quibus quorumque totis tenoribus de verbo ad verbum habenda sit in nostris literis mentio specialis. Volumus autem, quod prefate Ecclesie five vicarie debitis propterea non fraudentur obsequiis, & animarum cura in eis nullatenus negligatur, quodque vos episcopalia iura solvere, & alia incumbencia onera eisdem Ecclesiis five vicariis teneamini supportare: & insuper ex nunc irritum decernimus & inane, si fecus super his a quoquam, quavis auctoritate, scienter vel ignoranter contigerit attentari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre unionis, incorporationis & voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum eius se noverit incursum. Datum Rome apud sanctum Petrum 6to Kalendas Iunii, anno pontificatus nostri duodecimo.

Johann Georg Lori, Geschichte des Lechrains, 1765

DAS KLOSTER ENTSCHIEDET IM EINVERNEHMEN MIT DER STADT ÜBER DIE AUSWAHL DES PFARRERS

Abt Ulrich und Konvent zu Wessobrunn verpflichten sich im Jahre 1402, nur einen der Stadt genehmen Priester auf die dortige Pfarrkirche zu setzen.

Dafür steht die Stadt dem Kloster bei, wenn ihm vom Papst oder dem Herzog eine Pfarrbesetzung in Landsberg aufgezwungen würde.



Kloster Wessobrunn, Stich, 1640

Urkund, wegen Verleihung der Pfarr zu Landsberg, 1402.

1402. **W**ir Ulrich von Gottes Gnaden, Abbt des Gottshaus zu Wessobrunnen, und wir der Conuent gemainlich dasselben überal, bekennen mit Urkhunde des Brriefs, für uns, und alle unser Nachkomm, vor aller meniglichen. Wann uns unser gnediger Vatter Pabst Bonifacius zue Rom die Gnade gethann hat an unser Kirchen zu Landsperg, die von uns und unsern Gottshaus zu Lehen geth, also, daß wir und unser Nachkommen dieselben unser Kirchen nun fürbaß ewiglichen versorgen, besetzen und entsetzen sollen, mit einem frumen wolgeleumten Vicari, der sey Münch oder Lay: Pfaff, nach Ausweisung der Bull, die wir von unserm obgenannten gnedigen Vatter darumb inhaben, veriehen wir in Crafft des Briefs, daß wir den von

Landsperg, für uns und all unser Nachkommen, die besonder Gnade, Lieb und Freundschaft gethann haben, also, wenn es nun fürbas zue Schulden khombt, daß wir dann nun fürbas ewiglich dieselben Kirchen nicht anders besetzen noch entsetzen sollen mit kainerm Vicari, dann nach der von Landsperg Rathe, Gunst und gutem Willen, wann und wie offft sie das an uns begern, getreulich ohn als Geuerde. Und darbey sollen wir und alle unser Nachkommen, sie und Ir Nachkommen nun fürbaß ewiglich halten und beleiben lassen, und In darinn nicht greiffen, in kainerley Weise, noch mit kainen Sachen, getreulich ohn alle Arglist. Darwider habent sie uns und unserm Gottshaus versprochen, und gelübt, ob uns oder unser Nachkommen, nun fürbaß Mit Urkhund des Briefs, den wir baidenthalb einander geben mit unserm und unserm Convents, und mit unser der von Landsperg Statt anhangenden Insignn besigelten, der geben ist des Sontags nach unser Frauen Tag, als sie geborn ward, da man zalt von Cristus Geburte Vierzechen hundert Jahr, und darnach in dem andern Jar.

DIE STADT LANDSBERG DARF DEN PRIESTER AM ST. BARBARA-ALTAR DER PFARRKIRCHE BENENNEN

Bischof Anselm von Augsburg bestätigt im Jahr 1418 unter Beziehung des Abtes und Conventes des Klosters Wessobrunn, dann des Pfarrers Erasmus Rasp von Landsberg und des Rates der Stadt Landsberg die von Johann Jäger gemachte Messstiftung auf dem St. Barbaraaltar in der Pfarrkirche zu Landsberg mit den Bestimmungen:

1. dass das Kloster Wessobrunn bei eintretender Vaccatur nach Wahl des Rates der Stadt Landsberg innerhalb eines Monats einen tauglichen Weltpriester für jene Stiftung dem Bischofe zu präsentieren habe,
2. dass der Priester täglich die gestiftete Messe auf dem genannten Altare selbst zu lesen habe und seines Postens verlustig sein solle, wenn er gegen den Willen des Klosters Wessobrunn oder der Stadt Landsberg länger als sechs Monate abwesend wäre,
3. dass derselbe die zu jener Stiftung bestimmten Einkünfte vollständig und nach seinem Gutdünken verwenden dürfe,
4. dass er dem Pfarrer in seinen Rechten nicht hinderlich oder schädlich sei und sich aller pfarrlichen Akte zu enthalten,
5. dass er dem Pfarrer bei gottesdienstlichen Verrichtungen und feierlichen Prozessionen zu assistieren habe.



St. Barbara, Fresco von Domenico Ghirlandaio, 1471

REGELMÄSSIGE EINKÜNFTE DER PFARRKIRCHE LANDSBERG

In diesem Salbuch der Pfarrkirche Landsberg vermerkten die Kirchenpfleger ab 1429 Einkünfte aus Renten, Gülten, Ewigzinsen und die gestifteten Jahrtage:

Salbuch unser lieben frauen und ihrs gozhaws zu der pfarrkirchen zu Lanndsparg

Do man zalt vierzehenhundert jar und darnach in dem neuwn und zwainzigisten jahre nach der gepurt Cristi unsers lieben heren, sind unser lieben frauen und ires gotzhawß zu der pfarrkirchen zu Lanndsparg und sand Veits daselbs pfleger gewesen, die erberen Chunrat Täschler und Hanns Schmalholtz, die hand das puch lassen schreiben, darinn alle vnser frauen und sand Veits rändt und gült verschriben sind und auch die ewigen jartag, die vnser frauen pfleger begen und awsrichten süllen etc.

Das sind die gült die zu den ewigen liechten gehören

Des ersten her pilgrins liecht

Des ersten aws der Ostendorfferin haws, das gelegen ist zwischen Herman Hirns vnd Hainz Hirns hewsern gat jarlichen vnser frauen zwen Ungarisch gulden auf Martini auf verfallen für die sechs mezen ols darum man brief hat vnd gehört zu her Pilgrms liecht.

Item ze Reichlingen aws ainer hofstat garten und pawngarten gend zwen mezen ols auf Michahel auf veruallen darum man brif hat vnd Hain Schmelcher geit sein lebtag 1 gulden Keinisch.

Item aws Erhart Kürsners haws, das ettween zu der frümeß gehört get aws ain ort eins vngerischen gulden auf Martini.

Des Loters liecht

Item aws der Pfetner haws zwischen Ulrich Ledrer und Jörg Vischers hewsern gelegen gendt zwen Vngerisch gulden auf Martini oder in vierzehen tagen darnach re richten auf veruallen, darub man brief hat und gehorent ze des Loters liecht.

Vtzen Des Prawen liecht.



Stadtansicht Landsberg

LANDSBERG DARF ALLE NEUEN PFARRER BENENNEN

Pfarrer Nikodemus war 1438 in Einvernehmen mit der Stadt und auf Vorschlag des Klosters vom Bischof in sein Amt eingesetzt worden. Worauf ein anderer Priester, Magister Ludwig Stämpfel, aufgrund päpstlicher Gnade den Anspruch auf die Pfarrei erhob. Die Stadt Landsberg bot ihm eine andere Pfründe an, Stämpfel schlug sie aus und lud Pfarrer Nikodemus vor das päpstliche Gericht in Rom. Papst Eugen II. befahl dem Augsburger Bischof, das vom Kloster Wessobrunn der Stadt Landsberg zugestandene Nominationsrecht zu prüfen und in der Sache zu entscheiden.

Nun appellierten der Abt und die Landsberger an Herzog Ernst in München. Sie verwiesen auf die Befugnisse und das alte Herkommen, nach dem die Pfarrei in Landsberg besetzt wurde. Abt und Konvent von Wessobrunn und die Stadt Landsberg trafen im Jahr 1457 eine Vereinbarung, in der beide Parteien zunächst einmal feststellen, dass die Pfarrkirche zu Landsberg dem Kloster inkorporiert ist. Abt und Konvent verfügen also zweifellos über das Recht, die Pfarrei zu verleihen. Die Stadt hat dennoch seit vielen Jahren taugliche Priesteramtskandidaten zum Abt geschickt, die dieser unwidersprochen akzeptierte. Abt und Konvent glauben allerdings, dieses angesichts ihres Inkorporationsrechts nicht schuldig zu sein. Da es aber nun so eingeführt sei und die von Landsberg dem Kloster auch immer wieder gute Dienste erwiesen, einigen sie sich, dass immer, wenn die Pfarrkirche oder eine andere Pfründe zu besetzen sei, die Stadt einen Geistlichen auswählen und zum Abt schicken soll. Der Abt solle den Kandidaten dann ohne Widerspruch dem Bischof präsentieren.

CÖLESTIN LEUTNER ERWÄHNT DIE GRUNDSTEINLEGUNG DURCH ABT LEONHARD

„Im selben Jahr 1458 wurde der Grundstein zur Pfarrkirche Sankt Vitus in Landsberg gelegt. Den ersten Stein setzte unser Abt Leonhard. Damals wollte er Vorsorge treffen, dass unser Kloster keines seiner Rechte um die Zehnten von Landsberg verlustig gehe. Das war nämlich zu befürchten, da im Jahr zuvor Abt und Konvent sich dazu herabgelassen hatten, dem Senat von Landsberg die Benennung eines ständigen Vikars von Landsberg und der anderen dortigen Benefiziaten zuzugestehen, unbeschadet unseres Präsentationsrechtes. Dies war zugunsten der Bürger geschehen, damit sie ihren Söhnen, die dem Priestertum zustrebten, leichter zu einer kirchlichen Pfründe verhelfen könnten und damit sie um so geneigter seien, die Belange des Klosters zu fördern.“

Ein völliger Niedergang der klösterlichen Finanzlage führte auf Befehl des bayerischen Herzogs 1498 zur vorübergehenden Auflösung des Klosters Wessobrunn. Im Jahr darauf bot das Kloster den Landsbergern sogar das Präsentationsrecht für den Pfarrer an, was am Einspruch des Herzogs scheiterte. Nach der Säkularisation übernahm der Rechtsnachfolger Königreich bzw. Freistaat Bayern das klösterliche Präsentationsrecht über die Pfarreien in Landsberg. Wenn eine Pfarrstelle neu zu besetzen ist, schlägt heute die Stadt Landsberg am Lech der Diözese Augsburg einen geeigneten Bewerber vor.



Landsberg um 1870